

# 1013

## ANSPRACHE ÜBER DIE HIMMELFAHRT CHRISTI

PRIESTER GOTTLIEB JUNGINGER  
STUTTGART, 1920

## ANSPRACHE ÜBER DIE HIMMELFAHRT CHRISTI

Priester Gottlieb Junginger  
Stuttgart, 1920

1. Korinther 15, 47-49:

Der erste Mensch ist von der Erde und irdisch; der andere Mensch ist der Herr vom Himmel. Welcherlei der irdische ist, solcherlei sind auch die irdischen; und welcherlei der himmlische ist, solcherlei sind auch die himmlischen. Und wie wir getragen haben das Bild des irdischen, also werden wir auch tragen das Bild des himmlischen.

Die ersten Worte der Bibel lauten: „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“ Das besagt viel mehr, als wenn es heißen würde: Am Anfang schuf Gott die Welt. Es weisen uns die Worte „Himmel und Erde“ gleich hin auf das Bestehen zweier großer Lebensgebiete, die sich als eine obere und untere, als himmlische und irdische, als unvergängliche und vergängliche Welt unterscheiden. In der einen ist kein Wechsel zwischen Licht und Finsternis, während in der andern Tag und Nacht, Sommer und Winter, Hitze und Frost, Jugend und Alter einander ablösen.

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN JUNI 2004 / S0105

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Wir Menschen sind in diese vergängliche Welt hineingeboren, tragen einen aus Erde gebildeten Leib, der all jenen Wechseln mitunterworfen ist. Aber weil uns Gott Seinen Odem eingehaucht hat, damit wir Sein Ebenbild und als solches der würdige Gegenstand göttlicher Liebe würden, so gehören wir unserm inneren Wesen, unserer geistigen Abkunft nach jener himmlischen Welt an, und Gott hat uns die große und schöne Aufgabe gestellt, in der Beschränktheit des irdischen Daseins durch freien Gehorsam gegen den himmlischen Vater heranzureifen und tüchtig zu werden zum Eingang in die obere Welt, zum Vollbesitz und Vollgenuss aller der Himmelsgüter, die von Anfang an die Huld des Schöpfers uns zugedacht hat.

Diesen Liebesrat Gottes hat des Menschen Sünde zunächst vereitelt; zwischen Himmel und Erde, die von Anfang an zusammengehörten, ward ein Riss gemacht, und der Mensch, statt nach wohlvollbrachter Lehrzeit ins himmlische Vaterhaus erhoben zu werden, sank als Raub der Verwesung ins Grab. Das aber hat den treuen Gott erbarmt, dass Sein Meisterwerk so schändlich sollte zugerichtet, dass der Mensch so schnöde um sein himmlisches Erbteil sollte betrogen sein; darob ist Ihm Sein Herz gebrochen und keinen Geringeren als Seinen eingeborenen Sohn hat Er in die Welt gesandt, dass Er Hilfe und Rettung brächte.

Dieser hat unverhohlen den Menschen gesagt: „Ihr seid von unten her, Ich bin von oben herab; ihr seid von dieser Welt, Ich bin nicht von dieser Welt. Ich bin vom Vater aus gegangen und gekommen in die Welt, wiederum verlasse ich die Welt und gehe zum Vater.“ Aber Er ist nicht gekommen, damit wir nach Seinem Hingang zum Vater unseres Elendes uns nur desto mehr bewusst würden, und aus dem Schifflin des irdischen Lebens ist Er nicht ausgestiegen, um mit einem Fußtritt uns, die darin Zurückbleibenden, ins wogende Meer zurückzustoßen.

O nein, sondern, was nach Gottes ewigem Willen zusammengehörte, Himmel und Erde, das hat er wieder verbunden. Da Er als Gottessohn auf Erden wandelte, hat Er die entweihte Erde wieder geheiligt, dass ein göttliches Leben auf ihr wieder gedeihen, der Mensch als Gottes Saat wieder reifen kann für den Himmel. Und da Er als Menschensohn zum Himmel emporstieg, hat Er die Bahn freigemacht, dass auch diejenigen, welche Er Brüder zu heißen sich nicht schämt, Ihm dahin folgen können und Seiner Herrlichkeit teilhaftig werden.

Was die Heilige Schrift über die Himmelfahrt des HErrn uns mitteilt, ist sehr nahe beisammen; in einem einzigen kurzen Vers berichtet Markus:“ Er ward aufgehoben zum Himmel und sitzt zur Rechten Got-

tes.“ Auch Lukas, der außer Markus diesen Vorgang noch berichtet, bringt nichts, das Neugierde und Vorwitz befriedigen könnte; auch er lässt einen dichten Vorhang fallen, der uns jeden Blick ins Innere des himmlischen Heiligtums verwehrt, denn für die Dinge im Reich der Herrlichkeit fehlt uns Erdenbewohnern die Sprache; ehe wir sie selber zu schauen bekommen, ist es nicht möglich, uns eine Vorstellung davon zu machen. Wir sind aufs Warten angewiesen bis der, der in die Höhe fuhr und sich zur Rechten Gottes setzte, wiederkommen wird.

Unter Himmel im Sinne der Heiligen Schrift dürfen wir uns nicht den Raum über oder um uns vorstellen. Die Schrift redet ja sogar vom Himmel in der Mehrzahl und meint damit die unsichtbare Welt, so dass alles, was wir sehen, auch das allerentfernteste, nicht der Himmel ist. Gott wohnt in einem Lichte, da niemand zukommen kann. Es ist ein ewiges Reich voll Herrlichkeit und heißt darum der Thron Gottes, weil alle Wirkungen Gottes ins ganze Weltall hinaus von dort als einem lebendigen Mittelpunkt ausgehen.

Der HErr Jesus ist als Mensch, als einer unseres Geschlechts, mit menschlichem aber verklärtem Leibe zum Himmel eingegangen und hat damit für uns Menschen den Himmel eröffnet. Er wurde nicht, wie einst Elias, im feurigen Wagen abgeholt, nein, son-

dern in eigener Kraft erhob Er sich zum Himmel, weil Er des Vaters Sohn war, der heimkehrte. In Ihm ist unsere Menschennatur erhoben zur höchsten Herrlichkeit; Er hat sich gesetzt zur Rechten Gottes. Auch uns will Er sammeln um Seinen ewigen Thron. Uns Menschen ist mit Christi Erhöhung das Anrecht verliehen, dass, wie wir von Anfang zu Gottes Ebenbild geschaffen sind, wir nun selbst aus dem tiefen Fall emporgehoben werden sollen zum Mitgenuss himmlischer Herrlichkeit, damit droben in der Höhe der Schöpfungsgedanke Gottes an uns zur Wirklichkeit werde.

In Ihm allein, dem ewigen Mittler und ewigen Hohenpriester steht dieser Weg uns offen. Darum lasst uns Ihm folgen in Seinen Fußstapfen; ja, recht gewurzelt lasst uns sein in Ihm und wachsen in allen Stücken an Ihm, der das Haupt ist. Wird auch das Sein in dieser Welt, je länger es dauert, uns umso schwerer und bitterer, so werden wir auch umso mehr die Kraft von oben suchen, die uns durchhilft, die uns läutert und durchbildet für den ewigen Frieden im Himmel.

Was will uns denn hindern, freudigen Mutes in die Zukunft zu schauen, wissen wir doch, dass des HErrn Werk nicht stille stehen kann, dass Er alles wohl und herrlich hin ausführt, dass niemand wider

uns sein mag, da ja Gott für uns ist. Wenn unsere Zubereitung in dieser Welt vollends zu Ende ist, dann werden wir, wie wir getragen haben das Bild des irdischen Menschen, alsdann tragen das Bild des himmlischen.